

Premiere im Stadttheater: Nachdenken über Asylpolitik

Stephen Poliakoff ist zwar 1952 in London geboren worden, aber sein Name deutet darauf hin, dass seine Familie ursprünglich aus Russland eingewandert war.

Hat er deshalb mit seinem Stück «Land in Sicht» über Flüchtlinge, Asylsuchende, Auswanderer nachgedacht? - Weil auch die Schweiz zurzeit ein Asylantenproblem hat, inszenierte das Stadttheater St.Gallen dieses Werk und schaffte mit beigefügten Fremdzitaten einen Bezug zur Aktualität.

Ausgewiesen

Es geht in diesem Stück um die Polin Halina (Silvia Glogner), die in England leben möchte. Der Schlepper Andrew (Diethelm Stix) hat sie hergebracht, und es besteht der Plan, dass sie eine Scheinheirat mit dem Rechtsanwalt Neville (Kurt Schwarz) eingehen soll. Doch sie setzt sich gegen die Entmündigung zur Wehr und will ihren Weg alleine gehen. Bei der Einwanderungsbehörde (Thomas Hary und Jens Peter Brose) hat sie beinahe Erfolg, doch dann kommt aus, dass sie illegal bei Teresa (Regine Weingart) gearbeitet hat. Sie wird ausgewiesen.

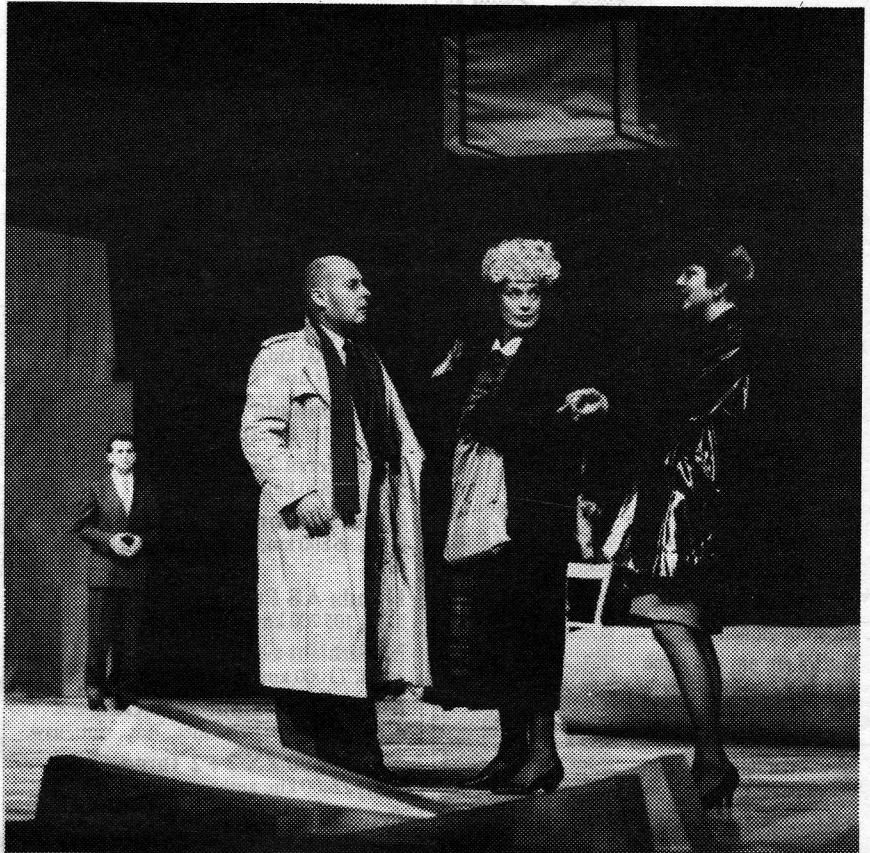
Gian Gianotti führte Regie in einem Bühnenbild von Manfred Holler, das «eine Art Autobahnteilstück» ist, «das nicht mehr gebraucht wird; in einer Art Hohlen Gasse; in einer Anflugschneise, die mit Eisschollen zugefroren ist.» Nun ja, - aber dennoch trägt die Szenerie nichts zum Stück bei; es wäre in einem völlig anderen (oder gar keinem) Bild auch nicht schwächer gewesen. *Es ist und lässt kalt.* Und den riesigen Block, der zeitweise bedrohlich über den Köpfen der Darsteller schwebt, haben wir doch auch schon irgendwo gesehen? Ist er ein Tick des Regisseurs, der in unserem Theater schon den «Oppenheimer» inszeniert hat?

Schauspieler hervorragend

Die Schauspieler sind hervorragend. Silvia Glogner überzeugt als intelligente Halina, die weiss, was sie will oder nicht will, die ihr Schicksal selbst in die Hand nimmt, mit raffiniertem Kalkül die Behörden einseift, - um dann über eine Kleinigkeit im letzten Moment zu stolpern. Kurt Schwarz als ihr Helfer Neville versteht den Entscheid Halinas nicht, die Heirat abzulehnen, denn er fühlt sich ganz Herr der Lage. Eindrücklich beweist er dann aber, wie schnell er die Fassung verliert, wenn er selber in die Enge getrieben wird.

«Sympathischer» Schlepper

Diethelm Stix versteht es, sogar dem Schlepper, der von der «Einfuhr» der



Die Polin Halina (Silvia Glogner, mit Hut) möchte in England bleiben; der Schlepper Andrew (Diethelm Stix) und Teresa (Regine Weingart) wollen ihr beistehen, ebenso Rechtsanwalt Neville (Kurt Schwarz, im Hintergrund). (Bild: gm.)

Flüchtlinge lebt, sympathische Züge zu geben. Thomas Hary als Beamter Peirce und Jens Peter Brose als dessen Protokollführer Booth zeigen praktisch nur die miesen Seiten ihrer Figuren, die nur Fälle und keine Menschen sehen. Regine Weingart ist eine sympathische Teresa, die am Missglücken des Planes fast mehr verzweifelt als die Betroffene. Besonders erwähnt werden muss Paula Bukovac als jugoslawische Frau, die zwar schrecklich lamentiert, aber dennoch stumm ist, weil sie ja niemand versteht.

Die Kostüme von Johanna Weise sind auf unauffällige Art richtig, aktuell, und nur die Aufmachung von Halina, die ja den Einwanderungsbehörden etwas vorspielen will, fällt - ganz bewusst - aus dem Rahmen.

Gags um Gags willen

Das Stück ist nicht aufregend, aber Gian Gianotti hat es mit viel optischem Aufwand inszeniert (aufgemotzt sozusagen).

Das ist imposant. Aber warum, um alles in der Welt, fährt Jens Peter Brose plötzlich mit einem Einrad in der Gegend herum? Hat er damit vielleicht irgendeine Wette gewonnen? - Dass er so etwas auch kann, ist zwar schön, aber ist es nicht einfach schlichter Quatsch?

«Land in Sicht» will zum Nachdenken anregen. Und so denkt man denn darüber nach: Waren die politischen Flüchtlinge aus Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei in der Schweiz je ein Problem? Und wenn nein, warum nicht? Und weshalb sind Asylsuchende aus Sri Lanka, aus der Türkei, aus afrikanischen Ländern ein Problem? Oder warum waren die Tibeter wiederum keines? Hat «Land in Sicht» dem Schweizer überhaupt etwas zu sagen? Die beigefügten Hinweise auf die Schweiz (um nicht zu sagen Winke mit dem Zaunpfahl) wirken aufgesetzt und verkrampft, als würde man befürchten, das Publikum wäre zu dumm, irgendwelche Parallelen zu erkennen. *Ralph Ottinger*